

Voller Tapezierer u. Portefeuller Zeitung

Organ

des Deutschen Sattler, Tapezierer u. Portefeuller Verbandes

Inferate kost. die viersp. Nonp.-Zeile 40 Pf. Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brückenstraße 10 b^m Erscheint alle 14 Tage

Extrabeiträge im Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuller.

Mitglieder! Kolleginnen! Kollegen! Euch allen dürfte bekannt sein, vor welche ernste Kämpfe die deutschen Gewerkschaften durch das neuerliche Vorgehen der Unternehmer ganz allgemein gestellt werden. Wie aus dem Inhalt dieser Zeitungsnummer ersichtlich, ist auch unser Verband bereits durch eine ganze Anzahl von Kämpfen engagiert. Die Tarife sind gekündigt. Die Verhandlungen werden sich voraussichtlich sehr schwierig gestalten; ja es ist sehr fraglich, ob sie überhaupt zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden können. Die Situation fordert gebieterisch, daß wir rechtzeitig Vorbereitungen treffen, die unsere Mitgliedschaften kampffähig erhalten. Wir müssen damit rechnen, unsere schärfste Waffe anwenden zu müssen. Der Vorstand und Ausschuß haben deshalb beschloffen, Extrabeiträge zu erheben, um auf alle Fälle gerüstet zu sein. Jedes männliche Mitglied über 18 Jahre hat im Monat Februar 1 Mark, jedes weibliche Mitglied und männliche unter 18 Jahren 50 Pfennige als Extrabeitrag zu leisten.

Der Verbandsauschüß.

Der Vorstandsvorstand.

Wirb Mitglieder für deinen Verband!

Von allen Seiten werden die Arbeiter wieder einmal bedrängt. Alle Reaktionen haben sich zu sammengesunden und organisieren ein richtiges Kesseltreiben, um die in letzter Zeit verschiedentlich zugabe getretene Uneinigkeit unter der Arbeiterschaft gehörig auszunützen. Wie wir in unseren Publikationen ausgezigt haben, finden sie seitens der Regierung dabei die wirksamste Förderung. Die Arbeitszeitverordnung ist ein bereedtes Zeugnis dafür, mit welchen Mitteln heutzutage gearbeitet wird. Die Arbeiterschaft muß jetzt alles Trennende zurückstellen und ihre ganze Kraft darauf konzentrieren, die bösen Absichten zuschanden zu machen, die ihre Feinde zu verwirklichen trachten. Was wir jetzt haben, dürfen wir uns nicht entziehen lassen; es würde schwer fallen, es zurückzuerlangen.

Seid bereit, eure Rechte zu wahren.

Die Arbeitszeitverordnung ist inhaltlich der sichtbare Beweis dafür, daß sich selbst in amtlichen Verordnungen ein Geist der Unwahrhaftigkeit breitmacht, der ganz allgemein im heutigen Gesellschaft einen furchtbar breiten Raum einnimmt.

Im § 1 wird verordnet, daß die regelmäßige tägliche Arbeitszeit die Dauer von 8 Stunden nicht überschreiten darf. In den nachfolgenden Paragraphen wird aber der Achtstundentag für eine Anzahl Industrien glatt beseitigt!

Die Warenpreise sind im Verhältnis zu den heutigen Goldlöhnen noch immer viel zu hoch. Stets wurde behauptet, wir hätten noch immer keine aktive Handelsbilanz. Das Gegenteil ist richtig; es hat sich jetzt herausgestellt, daß die Handelsbilanz teilweise ganz vorzüglich aktiv ist und daß wir im Inlande Warenüberschuß haben.

Hier stoßen wir wiederum auf die gleiche Unwahrhaftigkeit in der Darstellung der Wirtschaft seitens der Unternehmertreife, zum Zwecke der Täuschung der Arbeiterschaft, um sie mit einem geringen Lohn abfinden zu können.

Mitglieder! Kolleginnen! Kollegen! Soll in unseren Reihen nicht endlich wieder die alte Eintracht Einkehr halten? Wollen wir in dieser ernsten Situation nicht alle mehr oder weniger utopistischen Pläne, Wünsche und Ziele zurückstellen und unsere Kraft aus der Theorie auf die praktische Arbeit konzentrieren?

Auf zur Wiedergeburt mit frischem, fröhlichem Mut, der uns von allem Anfang an befeelt und geführt hat. Der Erhaltungstrieb muß uns aufwecken, trotz aller Not der Zeit, die Kräfte zu regen. Nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich ringt, um beides neu zu erobern. Nur im Vorwärtstreben können wir unserem Leben Würze und Inhalt verleihen, können wir zu höheren Lebensformen gelangen.

Täglich steigt die Sonne höher, die Winternot beginnt zu weichen, bald werden sich auch in der Natur frische, neue Kräfte, neue Säfte regen.

Darum erwache, Menschenkind, daß dich die Zeit nicht schlafend findet. Rede deinen Kampfesmut zur Mitarbeit, zum Ringen um ein lebenswertes, auskömmliches Dasein!

Auch du, der du diese Zeilen liest und zu der großen, namenlosen Zahl jener Enterteten gehörst,

denen der Tisch des Lebens nie reichlich gedeckt war, auch du sollst in diesen Zeiten neuem Mut, neuer Zukunftszuversicht erfüllen. Schau zurück! Welche menschliche Mühlschuf der Krieg, welche Not der Zeit nach dem Kriege! Vor allem die letzten Jahre waren ein mühevolleres Hassen im Kampfe ums Dasein, eine stete Jagd nach dürftiger Lebensfristung, ein fortwährender Kampf gegen die unheimlich wachsende Teuerung. Du wurdest gezwungen, diesen Kampf zu führen, der Selbsterhaltungstrieb und die Sorge um deine Angehörigen zwangen dich zu immer neuer Kraftanstrengung und so jagte hinter jede Teuerungswelle her dein Wille, diesen Bogen schwall auszugleichen durch erhöhte Lohnforderungen; energisch betontest du dein Recht auf das Leben und verlangtest kategorisch deinen Anteil von den durch den Krieg dezimierten Lebensgütern, um den Hunger zu bannen und deine Arbeitskraft dir und den Deinen zu erhalten.

Und nun schau um dich. Doch nur für kurze Zeit, denn die Unkraft des Lebens zwingt zu neuer Tat. Du hast manches erreicht und durchgeföhrt und dein Mühen war nicht umsonst. Aber vergiß keinen Augenblick, daß nicht du allein es warst, dessen Tätigkeit die Erfolge verschafft hat. Das war die Masse deiner Berufsangehörigen und Arbeitsgenossen. Dich und sie leitete der gleiche Drang, das gleiche Streben. Und um alle Schlang sich das einigende, stärkende Band der Gewerkschaft, deines Verbandes, der die Bewegung in wohlorganisierte Bahnen lenkte und ihren Erfolg sicherstellte. Und das wirst du bei all deinem Ringen herausgeföhrt und stark empfunden haben: Erst die Organisation war es, die deinem und deiner Genossen Streben Ziel und Richtung gab, die all die vereinzelt Kraftfasern verdichtete zur festen, konzentrierten Macht, die alle sicher dem Ziele der Lebenshaltung und Lebensverbesserung entgegenführte...

Nicht du allein — auch die Unternehmer haben das empfunden. Was könnte der einzelne, ja was vielfach sogar die geeinte Gewerkschaftsgruppe eines einzelnen Ortes mit ihrer Forderung ausrichten, wenn nicht hinter ihnen stände die organisierte Macht der Gesamtgruppe des Landes, die Gesamtkollegenchaft des Berufes! Jawohl, es ist die organisierte Gesamtmacht deines Verbandes, die hinter dir stand, die das Unternehmertum wohl oder übel respektieren mußte und dazu veranlaßte, sich entgegenkommend zu zeigen und für deine Forderungen das nötige Verständnis aufzubringen. Und wo das letztere trotz allem sich nicht einstellte, da war es wieder die Gesamtmacht des Verbandes, die sich nach Erschöpfung aller friedlichen Mittel schließend hinter dich stellte und mit der letzten, aber scharfen Waffe des Streiks deine Interessen verfocht und zum Siege führte.

Und nun schau vorwärts und ziehe aus der geschöpften Erkenntnis die Nutzenabundung für die Zukunft. Du weißt, daß die Organisation der nachdrückliche Vertreter deiner Lebensansprüche ist, daß du ohne sie keine Forderung in machtvoller Weise vertreten kannst, daß du deinen Verband zur Aufrechterhaltung deiner wirtschaftlichen Existenz dringend benötigst, daß du ihn brauchst zu deinem ferneren wirtschaftlichen Fortkommen. Was liegt näher, dem Verbands nicht nur treues Mitglied, überzeugter Mitkämpfer zu sein, sondern ihn auch noch in anderer

Weise zu stärken und zu einem immer mächtvolleren Instrument zur Vertretung deiner wirtschaftlichen Interessen zu gestalten! Das geschieht, wenn du für die Ausbreitung deines Verbandes sorgst, wenn du immerfort bemüht bist, ihm neue Mitglieder und damit neue Kämpfer zuzuföhren, Kämpfer, die so fühlen und denken wie du, die das organisierte Heer der Arbeiterschaft verstärken und deinem Verbands neue Säfte zuföhren, indem sie ihn durch ihre Beiträge leistungsfähiger gestalten und ihren gefunden Sinn, ihre geistige Begabung einstellen auf die gewerkschaftliche Tätigkeit. Denn das hast du ja längst begriffen und es in allen Variationen gehört, daß viele wenige ein Viel bedeuten und daß nur geeinter Wille und geeinte Tat zum Ziele führen.

Darum beschränke dich nicht darauf, nur einzig und allein Mitglied deines Verbandes zu sein. Tritt verbend auf, agitiere für deinen Verband! Noch so manchen gibt es wachzurütteln, der bisher den jämmerlichen Schlaf des Indifferentismus, der Teilnahmslosigkeit schlief, der uninteressiert am großen Weltgeschehen achtlos durchs Leben taumelt. Den wecke auf! Er muß deine Stimme hören und begreifen lernen, daß es höhere Aufgaben für den Arbeiter gibt, als gleich den niedersten Lebensweisen nur dem unbedingten Erhaltungstrieb zu frönen.

Ganz gewiß: Der Erhaltungstrieb ist ein Naturtrieb und er beherrscht jeden gesunden Menschen. Aber diesen Trieb im Interesse einer höheren Menschheitkultur zu veredeln, ihn in zielbewusste Bahnen zu lenken, ihm Sinn und Inhalt zu geben durch Zusammenfassung aller wirtschaftlich gleichgerichteten Einzelwillen zu einer einheitlich geordneten Organisation, die neben der wirtschaftlichen Sicherung und Vervollkommnung aller auch die geistigen Triebe zu wecken und zu vervollkommen sucht, die den Menschen aus der zermürbenden Trümmer des Lebens hohen Idealen zuföhren will — das ist der hohe Sinn der Gewerkschaft, die große Bedeutung der Organisation!

Und dafür mußt du neue Streiter werben! Der Winter vergeht und neue Säfte regen sich zu verjüngendem Aufbau. Nun wohl! Rege auch du dich Wirb für das, was du als richtig, als gut und notwendig erkannt hast!

Geh zu deinen Mitbrüdern und Mitgeschwestern, die noch im Dunkel der Teilnahmslosigkeit dahindämmern, kläre sie auf über ihre Massenkage, rufe sie auf zu tätiger Mitarbeit am Befreiungskampfe der Arbeit, schilde ihnen den Sinn und Zweck unserer Organisation, erziehe sie zu tätigen Gewerkschaftsmitgliedern, zu überzeugten Klassenkämpfern!

So dienst du deiner Organisation in richtiger Weise. Sei ein Agitator! Sei Mann und Kämpfer! Ein Frühlingsregen geht durch die Natur. Neue Säfte beginnen ihren Kreislauf, streben nach Blüte und Vollenbung. Tue das gleiche! Auf daß du Früchte ernten kannst vom Baume der Kultur und Menschvollendung!

Alles durch die Organisation kannst du erringen, wenn du nur in richtiger Erkenntnis und in richtiger Weise für deine Organisation mitarbeitest. Auf dich kommts an, das mußt du endlich erkennen, warte nicht und berufe dich nie mehr auf andere, auf laute Köpfe.

Hoch der Verband, trotz alledem und alledem!

Die Arbeitslosigkeit im 4. Quart. 1923 im Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuller.

Von 226 Verwaltungsstellen haben 109 mit 84 658 Mitgliedern (darunter 7896 weibliche) berichtet. 117 Verwaltungsstellen mit 6807 Mitgliedern (darunter 1447 weibliche) haben keine Berichtskarte eingepfandt. Es sind das wie immer dieselben Orte; wahrscheinlich halten diese für unwichtig, sich dieser kleinen Mühe zu unterziehen.

Von den 84 658 Mitgliedern waren am letzten Arbeitsstage arbeitslos 7364 männliche, 1923 weibliche, zusammen 9287 = 26,8 Proz.

Berührt arbeiteten:

	Betriebe	Jahrl. Arbeit. männl.	Weibl.	Zusammen
1-8 Stunden	150	1521	251	1772
9-16 "	150	1328	872	1700
17-24 "	513	4704	1068	5772
25 und mehr Stunden	138	868	971	1239
Insgesamt	951	8421	2062	10483

Von den 84 658 Mitgliedern arbeiteten mithin berührt 10 483 = 30,2 Proz. Wenn die Gesamtzahl unserer Verbandsmitglieder (über die berichtet und nicht berichtet wurde) 41 465 betragen hat, waren davon durch Arbeitslosigkeit heimgesucht 19 770. Das ist fast die Hälfte aller Mitglieder.

Die Zertrümmerung der Rechtspflege.

Indem der Reichstag das Ermächtigungsgesetz geschaffen hat, ist die Reichsregierung in die Lage versetzt worden, Maßnahmen treffen zu können, die alles übertreffen, was auch von diktatorischen Befugnissen hätte befehrt werden müssen.

Wir lassen hier einige Urteile folgen, die namhafte Juristen über den Umsturz in der Rechtspflege gefällt haben.

Staatsanwalt Marg-Heidelberg: Der Regierung darf es vorbehalten bleiben, eine Strafgerichtsorganisation zu schaffen, die im Widerspruch steht mit den Anschauungen und den Forderungen des deutschen Volkes. Die Schwurgerichte sind abzuschaffen. Es ist ein Eitelkeitswindel schlimmster Art, wenn man die mit 3 Berufsrichtern und 6 Laien besetzten Gerichte der Ermächtigungsreform Schwurgerichte nennt. Die Schöffengerichte sind zugunsten eines Einzelrichters, der nun Menschen auf viele Jahre ins Zuchthaus schicken kann, außer Wirkksamkeit gesetzt. Zweifelhaft ist jemand daran, daß bei einer Volksbefragung sich eine überwältigende Mehrheit gegen die Reform wenden würde? Und wer weiß, ob nicht morgen wieder eine Regierungszusammenkunft gegeben ist die die Aufstellung dieser Wehrheit teilt? Um so weniger berechtigt ist die jetzige grundrüttelnde Neuordnung. Es ist übrigens auch nicht gerade imponierend, zudem rechtlich auch höchst bedenklich, wie man die demokratische Bestaltung der Strafgerichtsplege beseitigt.

Daß man diese „Justizreform“ in diese an Konfliktstoff wahrlich reiche Zeit hineinwirft, zeigt, daß es um Bestaltungsfragen, um Staatsauffassungen geht. Die Art der Gesetzgebung, wie sie unter der Geltung des Ermächtigungsgesetzes gehandhabt wird, in der auch die Justizreform durchgeführt wurde, ist lediglich dazu geeignet, das Ansehen des Rechtes zu schädigen.

Ganz anders äußert sich die Strafrechtskommission des Deutschen Richtervereins. WTB. verbreitet als deren Meinung was folgt:

Zwar sind die Meinungen der Richter über einige Einzelheiten der Verordnung geteilt. Es ist zweifelhaft, ob die höchsten deutschen Gerichte noch eine ebenso gründliche Arbeit leisten können, wenn künftig die Senate des Reichsgerichts statt mit 7 nur noch mit 5 Richtern und die Senate der Oberlandesgerichte statt mit 5 nur noch mit 3 Richtern besetzt sind. Auch werden viele erfahrene Kriminalisten es bedauern, daß der Staat mit der Abschaffung der Strafkammer eine bewährte Waffe zur Bekämpfung des gewerbmäßigen Verbrechertums aus der Hand gelegt hat. Diese Nachteile werden aber durch Vorteile aufgehoben, die lange gehegten Wünschen weitesther Vollstrecke entsprechen. Die Freunde einer stärkeren Beteiligung des Volkes an der Rechtspflege sehen alle ihre Forderungen erfüllt. In den Gerichten erster Instanz und in der Berufungsinstanz, überall ihren Männer und Frauen aus dem Volke neben den Berufsrichtern. Sie arbeiten als Schöffen Hand in Hand mit den Richtern, nicht mehr, wie bisher, im Schwurgericht, scharf von ihnen getrennt. Jedermann weiß, daß das verfehlte Trennungsprinzip der Schwurgerichte oft zu schweren Fehlprüchen geführt hat. Diese Schäden sind jetzt beseitigt. Ein großes Schöffengericht tritt an die Stelle der Schwurgerichte. Die Richter erheben von der völligen Durchführung des Schöffensprinzips, mit dem sie durchweg eine Erfahrung gemacht haben, eine bedeutende Stärkung

des Volksvertrauens zur Strafrechtspflege. (Sollten einige Fälle über die Entscheidungsbefugnis des Einzelrichters; das ist nicht bedenklich und würde das Verantwortungsgefühl des Richters nur stärken. Weiter:) Erfüllt ist auch die alte Forderung der Berufung gegen Strafkammerurteile. Alle Urteile der an die Stelle der Strafkammer tretenden Schöffengerichte sind mit Berufung anfechtbar. Der Berufung unterliegen ferner die meisten der bisher von den Schwurgerichten abgeurteilten und jetzt den Schöffengerichten zugewiesenen Fälle von Verbrechen. Erfüllt ist endlich auch das Verlangen nach der Zweidrittelmehrheit der Stimmen für jede dem Angeklagten nachteilige Entscheidung auch in der Straffrage sowie die lange gewünschte Durchbrechung des Legalitätsprinzips. Leichtere Fälle, in denen die Schuld des Täters gering ist und die Folgen der Tat unbedeutend sind, brauchen nicht mehr verfolgt zu werden. Dem deutschen Richterbund ist es bekannt, daß die Verordnung in der politischen Tagespresse und insbesondere aus den Kreisen der Anwaltschaft vielfach abfällig beurteilt wurde. Der Richterbund ist jedoch überzeugt, daß bei der praktischen Durchführung dieser Verordnung ihre Vorzüge bald allgemein erkennbar hervortreten werden.

In diesen beiden Auffassungen erkennen wir mit aller Klarheit, welche großen Gegensätze selbst in Juristentreuen vorhanden sind über diese sogenannte Reform. Laßache war allerdings, das bisher schon der Richter bei den Schöffengerichten den meisten Laienschieden keine Auffassung aufstrotzte. Welsch werden auch reaktionär gefasste Schöffen oft genug einen unheilvollen Einfluß auf das Strafmäß ausgeübt haben. Trotzdem gewährte ihre Mitwirkung in der Strafrechtspflege im allgemeinen eine bessere Gewähr dafür, daß der Angeklagte gerecht beurteilt wurde. Der Wegfall der großen Schwurgerichte vollends ist von ganz ungeheurer Tragweite. Die Folgen sind ganz unübersehbar. Nuncmehr wird das Berufsrichterium erst zeigen, was es für ein Instrument ist.

Aber auch der Zivilprozeß erfährt eine sogenannte Vereinfachung.

Der Vorstand des Berliner Anwaltsvereins veröffentlicht zu der Verordnung des Reichsjustizministers vom 15. Januar betr. die Entfaltung des Reichsgerichts eine längere Erklärung, der wir folgendes entnehmen:

„Die Verordnung schränkt in der bedauerlichsten Weise die Möglichkeit der Anrufung des höchsten Gerichtshofes ein, indem sie die Revision verweigert, wenn der Berufsrichter die Ausübung der richterlichen Aufklärungs- und Fragepflicht unterlassen oder gegen den obersten Grundsat verstoßen hat, daß die Urteilsfindung, zwar auf freier Überzeugung des Gerichts, aber doch nur auf dem Inbegriff aller durch die Verhandlung zutage getretenen Umstände beruhen müsse. Nach diesem Angriff auf die Spitze der Zivilrechtspflege, der, wie es ein hervorragendes Mitglied des Reichsgerichts für die Strafrechtspflege befürchtet hat, zu einer „Zerfäuterung“ der Rechtseinheit führen muß, soll jetzt der Schlag gegen das gesamte Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten folgen: Die Zeitungen haben von einem Entwürfe des Reichsjustizministeriums berichtet, der die erprobten Grundlagen des bisherigen Verfahrens beseitigt. Im Interesse angeblicher Beschleunigung und Vereinfachung der Prozesse soll die Herrschaft der Partei über ihren Anspruch im anhängigen Verfahren beseitigt werden. Die Parteien sind einzig, das Verfahren soll ruhen; der Richter hat die Macht, die Fortsetzung zu beschließen. Die Parteien wünschen eine Verlegung; der Richter beschließt, nach der Aktenlage zu entscheiden. Daneben soll die sogenannte Eventualmaxime eingeführt werden; jeder hat sich sofort möglichst vollständig zu erklären. Unterläßt er das, trotzdem er es nach Ansicht des Gerichts konnte, so wird er mit seinem Vorbringen ausgeschlossen und kann es — dies ist das Ungeheuerliche — auch nicht im neuen Rechtszuge der Berufung nachholen. Dieser Grundsat, der bisher jedem jungen Studenten der Rechtswissenschaft als der Gipfelpunkt einer verfehlten Verfahrensregelung dargelegt wurde, der im übrigen technische Voraussetzungen hat, die im alten preußischen Verfahren gegeben waren und heute fehlen, dessen Beseitigung als die wesentlichste Errungenschaft auf dem Gebiete des Zivilrechts gepriesen wurde, soll jetzt Gesetzskraft erlangen!

Es verlaute, daß der Reichsjustizminister zunächst den Bericht machen will, dieses Erzeugnis der ihm unterstellten Räte vom Rechtsausfluß des Reichstages billigen zu lassen und es nur für den Fall der Ablehnung im Verordnungswege zu verkleiden. Da sich aber, wie wir von jedem Rechtsausfluß des Reichstages, unabhängig von sonstigen Parteiwünschen, erwarten, eine Mehrheit für die Annahme schwerlich finden dürfte, bleibt die große Gefahr der Zertrümmerung der bürgerlichen Rechtspflege bestehen.“

Aus unseren Berufskreisen.

Lederwarenindustrie:

Aus Berichten und Zuschriften, aus Meldungen von den Arbeitsnachweisen ist in der Lederwarenindustrie eine weitere Besserung auf dem Arbeitsmarkt zu verzeichnen. Nach Portefeullern und Koffermachern ist die Nachfrage groß. Betriebe, die in den einzelnen kleinen Orten vorübergehend die Produktion eingestellt hatten, sind wieder im Gange. Trotzdem haben viele Firmen noch lange nicht ihren alten Stand der Beschäftigten erreicht. Manche Unternehmer wollen die Zahl der Beschäftigten reduzieren, indem sie eine längere Arbeitszeit einführen möchten. Die Arbeitszeitverordnung soll die Handhabe geben. So hat der Bund der Berliner Lederwarenfabrikanten den Fallus betreffs Arbeitszeit gekündigt und erst später den ganzen Betrag. Die Industriellen Offenbachs haben den gesamten Vertrag gekündigt. Zunächst nur diese Mitteilung. Das Gesforderte wird rechtzeitig geschehen. Wären möchten wir alle Kollegen davor, selbständig mit den Unternehmern etwas zu vereinbaren. Bezüglich der Tariflöhne ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten.

Tariflöhne sind zeitig: Offenbach 55, Leipzig 53, Rheinland 52, Hamburg 50, Thüringen 45, Baden 48, Nordbayern 40, Württemberg 48, Berlin 50, München 50, Dresden 45, Hannover 42, Breslau 42, Frankfurt a. d. O. 42 Pf.

Ledertreibriemenindustrie:

Der Beschäftigung in der Industrie hat in letzter Zeit zwar etwas angezogen, doch ist die Beschäftigung im allgemeinen noch flau. Der schlechte Geschäftsgang wirkt natürlich auch auf die Löhne drückend. Einzelne Betriebe haben noch zu tun, die Kollegen sind dort ungehalten, dies nicht ausnützen zu können, um einen angemessenen Lohn zu erhalten. Die Unternehmer berufen sich auf den Lohn in der Metallindustrie.

Trotz aller Anforderung, uns bei Tarifverhandlungen mit Lohnmaterial aus maßgebenden Industrien zu unterstützen, wird dem nur geringe Folge geleistet. Von den Arbeitgebern wird behauptet, der Lohn vor dem Kriege wäre 47 Pfennig gewesen. Bringt Beweise, daß dies nicht zutrifft, dann wird der Abbau zum Stillstand kommen. Differenzen, wie sie in Hamburg entstanden sind, werden vermieden, wenn es uns gelingt, das allgemeine Lohnniveau zu heben.

Tapezierergewerbe:

Die Beschäftigung in den Orten, wo die Ledermöbelindustrie dominiert, hat sich bauernd gehoben. Auch in den besseren Postwertstätten zeigt sich ein Anstieg zur Besserung. In den Magazinenbetrieben — von Ausnahmen abgesehen — ist der Beschäftigung flau. Ursache ist, daß der breite Mittelstand und die Arbeiter nicht in der Lage sind, Neuanfassungen zu machen. In der Matrassenindustrie hat der Fortschritt die Technik zur vollendeten Sozialisierung geführt. Größere Matrassenbetriebe entstanden in den letzten Jahren in vielen kleinen Orten, wo mit weiblichen angelernten Kräften produziert wird. Kundschafarbeiten waren, soweit Reparaturen in Betracht kommen, reichlich vorhanden. Es fehlt aber an Geld, solche ausführen zu lassen. Es würden sich durch organisatorische Maßnahmen und behördliche Unterstützung, namentlich in den Wohnorten der Großstädte, Arbeitsgelegenheiten schaffen lassen. Im Tapezierergewerbe sind die Löhne in Berlin 60, Hamburg 60-64, Köln 68,2, München 55, Nürnberg 53, Leipzig 50, Dresden 50, Stuttgart 48-52, Chemnitz 52 Pf. In den mittleren Orten meist 45-50 Pf.

In der Fahrzeugindustrie steht das Barometer fast jedes Jahr auf Sturm. Die Kollegen dieser Branche werden am meisten zum Streit gezwungen. In den Betrieben ist die Metallindustrie maßgebend, das ist ausschlaggebend. Weniger Lohn, erhöhte Arbeitszeit, das ist hier die Parole der Unternehmer. In Berlin sind jetzt 280 Kollegen ausgesperrt. In Ammendorf bei Halle (Firma Lindner) sitzen 90 Kollegen seit 15. Januar im Ausstand. Aus Hannover werden Differenzen gemeldet, eine Firma hat schon ausgesperrt, wahrscheinlich folgen die anderen. Es würden 190 Kollegen in Frage kommen. Anzeichen liegen vor, daß in Württemberg und im Frankfurter Gebiet erste Differenzen eintreten. In Mannheim ist die Absperrung beendet, es waren 200 Kollegen beteiligt. In Wien sind 25 Kollegen ausgesperrt. Die Postener Wagnonkattler haben aus Solidarität — weil sie den Berliner Autofahrerlöhne erhalten — die Arbeit niedergelegt. Ueber die Löhne zu berichten, ist infolge der Differenzen im allgemeinen nicht möglich.

Bei den Handwerksattlermeistern herrscht lange schon die Tradition einer längeren Arbeitszeit als acht Stunden. Selbst erste Weitzer haben das Verlangen, 60 Stunden arbeiten zu lassen

und den Lohn noch mehr zu reduzieren. Ob bei diesen Heißspornen auch der Plan einer Ausperrung besteht? Wir wissen es nicht — aber wir wissen, daß die meisten Handwerkslatter am Arbeitsnachweis beschäftigt sind. Im allgemeinen wäre noch zu berichten, daß die Fabrikarbeiter durch die Ausperrungen der Metallarbeiter stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Zeite- und Blänsfabrikanen wollen abbauen. Maßregeln sind dagegen ergriffen. Auch in der Einlohn- und Teppichfabrikation verfuhr man, Verschlechterungen einzuführen. f. g.

Von unseren österreichischen Berufsgenossen ist zu berichten, daß die Sattler Wiens Mitte Dezember 168 Arbeitslose hatten — 11,6 Proz. der gesamten Kollegen. Die Arbeitslosigkeit ist seit Jahren eine ständige Erscheinung dort wie hier. Im allgemeinen wird geklagt über erschwerte Ausfuhrmöglichkeiten der Waren nach anderen Ländern, die Zollstrafen erhöht haben, was besonders für Lederwaren der Fall ist. Auch eine übergroße Lehrlingszuchterei soll das Uebel der Arbeitslosigkeit ungemein verschlimmern. Am schlimmsten soll es in der Gelehrtenbranche aussehen. Dann folgt die Kofferbranche, während die Wagen- und Karosseriebranche nur wenig Arbeitslose hatte. Auch in den Streit mußten unsere Wiener Kollegen verschiedentlich eintreten. Am 21. November traten die Arbeiter der Wiener Karosseriefabrik in den Streit, am 14. Dezember erst konnte die Arbeit nach erfolgter Einigung wieder aufgenommen werden.

Die „Lebendarbeiterzeitung“, das Organ des Deutschen Lebendarbeiterverbandes, erscheint jetzt wieder jede Woche, zunächst nur auf zwei Seiten. Der Verbandsvorstand betont, daß er mit dem regelmäßigen wöchentlichen Erscheinen der Zeitung einem allgemeinen Wunsch aus Mitgliederkreisen entgegenkommt.

Innungs-Zustand. Anlässlich des 70jährigen Bestehens der Halle'schen Seidenkranzung wurde in der „Halle'schen Zeitung“ vom 6. Januar ein Klagegedicht angestellt über das jetzt geschwundene Ansehen des Handwerks und seine Blüte in vergangenen Zeiten. Dabei wird auch auf die Männer Bezug genommen, die am 9. November 1918 das Staatsruder ergriffen hätten. — Viele hätten das Handwerk mit ihren Sozialisierungsplänen nicht gefördert, trotzdem werde das Handwerk einer neuen Blütezeit entgegengehen. Dabei wird erwähnt, am 24. Januar 1853 (dem Gründungsjahr der Innung) gab es in Halle 28 selbständige Sattler und Wiener, sowie 1 Tüschler und Tapezierer. **Wiesel es heute in Halle Selbständige gibt, wird wohlweislich nicht gesagt.** Es dürfte sich dann wohl ergeben, daß die Zahl der Selbständigen recht sehr groß geworden ist. Die Lehrlingszuchterei ist so groß, daß ständig ein großer Ueberfluß an Arbeitskräften vorhanden ist. Das Uebel ist aber durch die schlechte Wirtschaftslage enorm verschlimmert worden, weil diese Arbeitslose sich verzeifeln als Selbständige etablieren haben. Das Klein-Krauterium bildet heutzutage den letzten Rettungsanker aller jener, die in der Produktion ausgehakt werden. **Wir kennen Orte, wo heute 28 Meister ihr Dasein fristen, die insgesamt 3 Gehilfen beschäftigen.** So steht die Blüte des Handwerks aus! Man wird zugeben, daß sie alles andere als schön ist. Wenn jetzt eine allgemeine Statistik stattfinden würde, würde schon etwas mehr Licht in die heutigen Zustände gebracht werden. Immerhin, der Einkritende klammert sich an einen Strohhalm, wie man sagt, warum soll sich das Handwerk mühsam und fatalistisch selbst aufgeben. Gänzlich untergehen wird und kann das Handwerk niemals, darüber kann kein Zweifel obwalten, nur sollte man sich richtig mit der Wirklichkeit abfinden, anstatt durch falsche Darstellung der Sachlage in dem Kreise dieser neuen Propheten Hoffnungen zu schüren, die sich, wie die Dinge in unserer Zeit nun einmal ihren Verlauf nehmen, nicht erfüllen können.

Auf einer Bezirksversammlung der Sattlermeister in Halle am 6. Januar 1924 teilte der Obermeister Göbner mit, daß die Handwerkskammern zukünftig regelmäßige Berichte über Mitgliederzahl, Gehältern, Lehrlinge, Tarife, Preisentwicklung, Absatzmärkte vor den ihnen angehörenden Innungen fordern. Diese werden als Unterlagen gebraucht zu den Berichten, welche die Handwerkskammern an das Reichswirtschaftsministerium liefern müssen. Hoffentlich wird das Resultat dieser Berichte der Öffentlichkeit nicht vorenthalten.

Die Leipziger Sattlerinung wendet sich gegen den Vornarr eines unbedeutender Festhaltens an den erhöhten Goldgrundpreisen. Die Preise wären schon seit Oktober herabgesetzt, eine weitere Herabsetzung sei vorgelegen. Die Gerber und Lederhändler trifft die Schuld, die wohl beim Ansehen des Dollars sofort die Preise erhöhten und ihren Abnehmern haarsträubende Zahlungsbedingungen stellten, jetzt aber von einer Herabsetzung der Preise nichts wissen wollten. Nun ja, wie immer schiebt jeder die Schuld an den hohen Preisen auf den anderen, der Sattler auf den Gerber, der Gerber auf

den Fleischer. Was der Zwischen- und Kettenhandel sündigt, wird meist in aller Unschuld überleben. Lausache ist aber, daß jeder gern soviel nimmt, wie er nur bekommen kann.

Die Arbeitelöhne im Sattlergewerbe waren und sind wahrlich nicht danach, um die wahnsinnig hohen Preise zu rechtfertigen.

Wie wir aus einem Artikel in der „M. L. Z.“ ersehen, eröffnen sich für die deutsche Lederwarenindustrie in den Balkanländern neuerdings wieder recht günstige Exportaussichten. Trotz aller Verluste seitens französischer, englischer, italienischer Lederwarenfabrikanten, diese Absatzmärkte für sich dauernd zu gewinnen, können diese als gesichert betrachtet werden. Bereits ein Jahr nach dem Kriege habe man sich überall auf dem Balkan wieder nach deutscher Qualitätsware gesehen. In den Orten mit schlechter Verkehrsverbindung, die schwer beliefert werden können, sei die Nachfrage nach deutschen Lederwaren gerade im letzten Jahre häufig so groß gewesen, daß sie bei weitem nicht befriedigt werden konnte.

In diesem Zusammenhange kann auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß im letzten Jahre vielfach deutsche Lederarbeiter als Wertmeister nach den Balkanländern gegangen sind. Welche Erfahrungen diese indes gemacht haben, entzieht sich unserer Kenntnis, denn Kollegen, die ins Ausland gehen, halten es leider selten für nötig, uns einmal eine Nachricht zukommen zu lassen.

In der gleichen Nummer der „M. L. Z.“ wird in einem Bericht über das Auslandsgeschäft in Lederwaren berichtet. Daraus geht hervor, daß in Frankreich, England und Amerika die Laisache zu verzeichnen war, daß die deutsche Lederwarenindustrie die dortigen Märkte in der letzten Zeit nicht mehr habe beliefern können. Das wird auf die hohe Belastung der deutschen Industrie durch Zölle und Abgaben zurückgeführt, die es unendlich machten, mit der ausländischen zu konkurrieren. Auch aus der Tischschloßindustrie wird ähnliches berichtet und es wird erwartet, daß man dort, wo die deutsche Ware verschwunden ist, den Markt zurückerobern könne, um so mehr, weil die finanzielle und wirtschaftliche Lage beständig geworden sei. In diesen Berichten sind einige Widersprüche vorhanden, die wir leider nicht aufzuklären vermögen. Wahrscheinlich sind diese mit bestimmter Absicht aufgebracht.

Der Absatz in Portefeullesieder soll sich ganz vorzüglich gestaltet haben. Die Einführung der Rentenmark hat anscheinend den Inlandsabsatzmarkt bedeutend belebt, das Wechselgeschäft in Lederwaren sei sehr gut gewesen. Der Käufer entscheidet sich leichter, ein paar Rentenmark auszugeben, als Billionen Papiermark.

Tarifverhandlung in der Treibriemenindustrie.

Die am 24. Januar in Berlin stattgehabene Verhandlung nahm zu den vorliegenden Anträgen Stellung. Der erste Antrag: Zu den im Nachtrag 30 niedergelegten Grundlöhnen einen Ubergangszuschlag von 10 Pf. in der Spitze zu gewähren, wurde vom Kollegen Gerhardt begründet.

Zunächst vermisste er darauf, daß der im Nachtrag 30 vorgeschlagene Abbau starken Protest hervorgerufen habe. Nicht zu Unrecht, denn selbst Orte in der 2. und 3. Ortsklasse hätten durch Einfindungen der Löhne, die in anderen Industrien bezahlt werden, doch bewiesen, daß die Riemenlatter zu niedrig entlohnt seien. Keulungen habe durch eine Entschleifung sich gegen den niedrigen Lohn gewandt. Eine Nachprüfung und Berücksichtigung bei der Neufestlegung sei von dort gefordert. Außerdem komme hinzu, daß die Steigerung, die jetzt die Rieme erlange, sowie die Wochen- und Monatsfahrartenerhöhung eine neue Mehrbelastung des Arbeiterhaushalts bedeuten.

Die Arbeitgeber erwiderten darauf, daß an eine Erhöhung der Ubergangszulage nicht zu denken sei, im Gegenteil müsse ein weiterer Abbau vorgenommen werden. Man sei zwar gewillt, einzelnen teuren Städten eine Ubergangszulage zu geben. Auch für Hamburg müsse mit dem Abbau begonnen werden. Die Arbeitgebervertreter dieses Ortes betonten mit allem Nachdruck, daß eine Ubergangszulage für sie unzustandswortlich wäre, angelehnt der Löhne, die die Hamburger Werften bezahlen.

Kollege Dregelius wandte sich energisch dagegen und betonte, daß er auf keinen Fall eine Reduzierung des Lohnes für Hamburg billigen werde. Man habe nur die niedrigen Löhne genannt. Der weitere Verlauf der Debatte brachte keine Einigung der Parteien zustande. Nach getrennter Beratung boten die Hamburger Arbeitgebervertreter eine Ubergangszulage von 2 Pf. und später 3 Pf. an, was als ungenügend von uns abgelehnt wurde. Das Tarifamt mußte entscheiden. Jedoch vorher erklärte Dregelius, daß er keine Mitwirkung als Beisitzer zurückziehe. Darauf wurde unerwartet der Vorschlag gemacht, die Angelegenheit Hamburgs zunächst auszuschalten und über die anderen Orte Klärung zu schaffen. Die

Unternehmer lehnten dies ab und verwiesen darauf, daß jede Partei 3 Beisitzer zu stellen habe; wenn Dregelius nicht wolle, müsse der Verband als Kontrahent für Ersatz sorgen. Geschäfte dies nicht, so wäre eine Regelung auch für die anderen Orte nicht möglich. Nachdem ein dritter Beisitzer unerwartet gestellt wurde, füllte das Tarifamt den Schiedspruch, der im Nachtrag 31 niedergelegt ist. (Eine Wiedererhebung erübrigte sich.) Des weiteren wurde auf Antrag der Arbeitnehmer Lübeck neu eingeteilt, und zwar in Ortsklasse 1. Als Nachtrag ist zu bringen, daß Fulda in Ortsklasse II gehört. Des weiteren wurde eine Beschwerde über eine Firma in Weiswig vorgebracht.

Die neueren Ereignisse.

In England ist jetzt tatsächlich eine Arbeiterregierung aus Ruher gekommen. An der Spitze des englischen Kabinetts steht als Präsident und zugleich als Außenminister der bisherige Führer der Arbeiterpartei Ramsay MacDonald. Die übrigen Ministerposten sind fast alle von Arbeiter- und Gewerkschaftsführern besetzt. Diese Arbeiterregierung ist möglich geworden mit Hilfe der Liberalen Partei, denn die Arbeiterpartei verfügt über keine absolute Mehrheit. Der frühere Ministerpräsident Grey hat sich bereits dahin geäußert, die Arbeiterregierung könne sich nur solange halten, wie es den Liberalen gefällt. Nach allem, was bisher über die Politik, die das neue Kabinett verfolgen wird, bekannt geworden ist, ist man sich auch der großen Verantwortung wohl bewußt, die dieses Arbeiterkabinett auf sich genommen hat. Wer von ihm radikale Reformen erwartet, dürfte wohl enttäuscht werden. In bezug auf die Politik gegenüber Frankreich scheint sich aber eine Umstellung zu vollziehen, die bereits ihre Strahlen vorauswirft und hoffentlich bewirkt, daß Poincaré seine Vernichtungspolitik gegenüber Deutschland gründlich revidiert und mäßigt.

Jedenfalls hat die Uebernahme der Regierung durch die Arbeiterpartei nicht nur für England eine ungeheure Tragweite und Bedeutung, sondern für ganz Europa. Nach allem, was bisher bekannt geworden ist, ist MacDonald entschlossen, tatkräftig in die Politik nach innen und außen einzugreifen. Man wird sich ja binnen kurzem ein genaueres Bild davon machen können, welche Wirkung die Uebernahme der politischen Führung und Macht durch die englischen Arbeiterführer im Gefolge haben werden. Hoffentlich täuscht es nicht auf eine Distreditionierung der Arbeiterpartei und des Sozialismus hinaus, sondern erbringt den Beweis, daß die englische Arbeiterklasse selbst für eine planvolle Zukunftsbildung.

In Rußland ist der Führer der russischen Revolution Lenin der Krankheit erlegen, die ihn bereits wiederholt in den letzten Jahren aufs Krankenlager zwang. Mit Lenin ist ein Mann von gewaltigem, überragendem Geist aus dem Leben geschieden. Sein eigentlicher Name ist Wladimir Ilich Ulianow; er wurde am 10. April 1870 geboren und starb am 21. Januar 1924.

Es fehlt hier der Raum, um auf das Leben und Wirken Lenins des näheren einzugehen. Wer sich dafür interessiert, wird nicht verfehlen, sich die zur Information erforderlichen Unterlagen selbst zu beschaffen.

Man sagt zwar, die Geschichte wird nicht von einzelnen Menschen gemacht, was zweifellos an sich richtig ist. Dennoch steht fest, daß einzelne genial veranlagte Persönlichkeiten ihrer Zeitpoche das äußere Gepräge geben. So ist es auch Lenin gewesen, der in der großen russischen Umwälzung die unbestrittene Führerrolle gespielt hat. Seiner Autorität ist es möglich gewesen, die Kräfte zusammenzuführen und die Zersplitterung der revolutionären Kräfte zu unterbinden. Es ist sehr fraglich, ob seine Nachfolger imstande sein werden, seinen Nachlaß so zu erhalten, wie sie ihn vorfinden. Was Lenin fertig gebracht hat, ist bewundernswert, mag man zu seiner Lebensarbeit stehen, wie man will. Die Spur von seinen Erdentagen wird in Keonen nicht untergehen.

Franz Hinrichs †

Am Sonntag, den 27. Januar, ist unser lieber Kollege, der Tapezierer Franz Hinrichs, gestorben. In ihm verlor unsere Bewegung ein Stück Geschichte der Dresdener Tapeziererbewegung; er war unser ältester Mitstreiter. Die Reihen lichten sich immer mehr. Mit 21 Jahren taucht er in Dresden auf, zur Zeit der Fachvereinsbewegung. Schon bald steht er an vorderster Stelle. In Dresden ist er heimisch geworden, hier fand er Familie, Arbeitsplatz und Lebensinhalt. Die Organisation war ihm alles. Er half den Uebergang vom Fachvereinswesen zur modernen Gewerkschaft vollenden. Bei der Gründung des neuen Zentralverbandes der Tapezierer war er Leiter der Bewegung. Er ist sich treu geblieben bis zuletzt, bis ihn die Krankheit zur Zurückhaltung zwang. Dem Verband hat er Jahre seines Lebens geopfert.

Seit 1895 mit einer kurzen Unterbrechung war er Vorsitzender der Zentralkrankenkasse der Tapezierer,

hat auf diesem Posten seine Pflicht getan, er vertrat auch auf die Dresdener auf Verbandstagen und Generalversammlungen.

Wie gern hätte er noch gelebt, um nur noch einiges darüber zu erfahren, wie sich die Zukunft der Arbeiterbewegung gestaltet, wie sich das verwirklichen wird, woran er ein Leben lang geglaubt hat.

In uns Jüngeren wird seine Art, sein Vertrauen zur Sache weiterleben, dann brauchen wir nicht zu verzagen, dann geht es vorwärts, trotz alledem.

Franz Hinrichs Leben war ein rechtes Proletarierleben; in jüngeren Jahren hat er sich redlich bemüht, seine Familie vorwärtszubringen, das ist ihm gelungen. An ihm sehen wir sinnfällig, daß das Leben eine Kette von Plagen und Sorgen ist, dazwischen mit einigen Lichtblicken, dann kommt Krankheit und Tod. Aus ist der Tanz. Er ist uns unvergessen.

Lohubewegungen und Streits.

Trotz dauernden Hinweises, daß, wenn Kollegen Arbeit in anderen Orten annehmen wollen, sie sich zuerst an die dortige Ortsverwaltung zu wenden haben, wird der Hinweis noch immer nicht genügend beachtet. Das beweisen die Zuschriften, die wir erhalten und auf Wunsch der Ortsverwaltungen veröffentlichten.

Ausgesperrt sind bzw. in Streit stehen: In der Fahrzeugindustrie: Berlin, Halle, Ammendorf (Firma Lindner), Hannover (Firma Buschbaum u. Co.), Liegnitz, Boffen bei Berlin (Int. Schlafwagen-Ges.).

Die Aussperrung in Mannheim ist beendet. Fabrikfaktler in der Metallindustrie: Magdeburg, Königsberg, Gera-Keub.

Tapezierer: Firma Ruschewey Langenöls.

Treibriemer: Die Firma Kema-Kreuznach hat, nachdem die Kollegen sich weigerten, 57 Stunden wöchentlich zu arbeiten und auf tariflicher Arbeitszeit bestanden, die Treibriemer ausgesperrt.

Haltet Zuzug zu diesen Orten fern!

Die Adlerwerke in Frankfurt a. M. suchen in verschiedenen Zeitungen Wagenfaktler und -garnerer, trotzdem noch eine Anzahl der früher dort Beschäftigten arbeitslos sind. Ohne Zustimmung der Ortsverwaltung darf dort kein Kollege Arbeit annehmen.

Daselbe ist der Fall in den Süddeutschen Karosseriewerken Schebera, Heilbronn. Hier herrschen ganz unhaltbare Zustände. Auch diese Firma sucht nach Arbeitskräften und glaubt mit den zurzeit dort beschäftigten nach Belieben verfahren zu dürfen. Ohne die Einwilligung der Ortsverwaltung keine Arbeit dort annehmen.

Aus Bremen wird uns geschrieben: Die Firma Rahlows Kofferfabrik sucht dauernd Sattler (auch in unserer Zeitung), trotzdem am Orte Arbeitstränge sind. Seit 14 Tagen weigert sich die Firma, den Tariflohn zu bezahlen. Wer Arbeit dort annimmt, ohne sich vorher mit der Ortsverwaltung verständigt zu haben, schädigt sich und die Kollegen.

Verbandsnachrichten.
(Bekanntmachungen des Vorstandes der Ortsverwaltungen.)

In der Woche vom 3. bis 16. Februar ist der 6. und 7. Wochenbeitrag fällig. Ehrensache ist es, die Verbandsbeiträge pünktlich zu entrichten.

Unterstützt das Verbandsorgan!

Die Bestellung für März muß spätestens bis zum 22. Februar beim zuständigen Postamt aufgegeben sein, sonst wird nach neueren Anordnungen der Postbehörde 20 Pf. besondere Gebühr erhoben. Auch ist zu empfehlen, Sammelbestellungen durch die Ortsverwaltungen bei der Hauptverwaltung aufzugeben und werden diese Bestellungen per Kreuzband zugesandt gegen monatliche Berechnung mit der Ortsverwaltung. Die Ortsverwaltungen, welche bisher noch keine Bestellungen aufgegeben haben, können die Nr. 1, 2 und 3 der Zeitung zum Betrage von je 5 Pf. pro Exemplar noch nachgeliefert erhalten.

Das Adressenverzeichnis wird neu herausgegeben. Adressenänderungen können nur bis Dienstag, den 12. Februar, berücksichtigt werden.

Wer die Adresse des Kollegen Georg Roddath aus Berlin, zuletzt in Unterneubrunn i. Th., kennt, wird um Mitteilung an die Hauptverwaltung ersucht.

Zahlsche Nr. 7 Charlottenburg befindet sich ab 15. Februar wieder jeden Sonnabend von 7-9 Uhr abends bei Ernst Jacob, Bismarckstr. 38.

Die Kassierer werden auf die Portofrage aufmerksam gemacht. Ein geschlossener Brief bis 500 Gramm Gewicht kostet nur 20 Pf. Trotzdem erhalten wir Sendungen, für welche doppeltes Porto bezahlt wurde. Päckchen bis 1 Kilo schwer kosten 30 Pf. und können schriftliche Mitteilungen enthalten.

Achtung! Ortsverwaltungen, Funktionäre!

Die durch die Verhältnisse bedingte, sich notwendig machende Abwehr von Verschleierungen unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen erfordern ein hohes Maß von Disziplin und Geschlossenheit. Das oberste Gesetz jedes Handelns ist die Einigkeit. Um einheitliches, straffes Handeln und kollegiales Zusammenarbeiten zu ermöglichen, müssen die Be-

schlüsse, die der Verbandstag festgelegt hat, strenge Beachtung finden. Einer der wichtigsten Bestimmungen in unserem Statut sind die über Anariff und Abwehrbewegungen. Diese müssen bei den hohen Anforderungen, die an den Hauptvorstand und die Verbandsfinanzen gestellt werden, genau innegehalten werden. Nur wenn die notwendige Ueberlicht besteht, können wir den Anforderungen gerecht werden.

Berlin, den 1. Februar 1924.

Der Vorstand.

Sendet die ausgefüllten Fragebogen für die Tapezierer rechtzeitig ein.

Verammlungskalender.

Berlin, Fortsetzung der Generalversammlung am Donnerstag, den 14. Februar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 4.

Dortmund, Donnerstag, den 14. Februar.

Köln a. Rh. Mittwoch, den 20. Februar, abends 7 Uhr, Volkshaus, Saal 1, Vollversammlung, Vortrag.

Sterbetafel.

Berlin. Am 18. Dezember verstarb das Mitglied Paul Schuster, Tapezierer, im Alter von 48 Jahren. Am 23. Januar der Tapezierer Karl Faber, Mitglied seit 1897, im Alter von 77 Jahren. Am 31. Januar der Tapezierer Emil Teich im Alter von 34 Jahren. Am 24. Januar der Sattler Otto Pütsholz im Alter von 71 Jahren.

Breslau. Hier starb plötzlich der Tapezierer Edwin Richter, im 41. Lebensjahre. Mitglied seit 1905.

Stuttgart. Am 22. Januar verstarb unser langjähriger Mitglied Gustav Leins im Alter von 62 Jahren an den Folgen eines Unglücksfalles nach kurzem, schwerem Leiden. Der Verstorbene war ein treues Mitglied unseres Verbandes und trat stets für eine Verbesserung der Lage seiner Klassenossen ein; er verstarb während des Weltkrieges das Amt des Kassierers im Tapeziererverband bis zur Verschmelzung mit dem Sattlerverband.

Köln a. Rh. Moses Wolf, Sattler, im Alter von 66 Jahren. Paul Schwarz, Autofaktler, 60 Jahre alt. Paul Schnippen, Postierer, 49 Jahre alt. Dresden. Nach längerer Krankheit Franz Hinrichs, unser langjähriger Mitarbeiter und Mitbegründer des Zentralverbandes der Tapezierer, im Alter von 57 Jahren.

Chreihrem Andenken!

Berfette Fußballfaktler

für Fabrik in Westfalen gesucht. Offerten unter D. G. 39 an die Expedition dieser Zeitung.

Wohrere tüchtige Portefeuille

für Flügelklaffen, Beschäftigten, Zigaretten- und Zigarettenreife für sofort gesucht.

Franz Jrlenkauer, Lederwarenfabrik, Pteringshausen, Rheinland.

Mitteldeutsche Ledertreibriemenfabrik sucht einen mit der Herstellung von einwandfreien Ledertreibriemen von der Rife auf vertrauten

Riemenmeister

Nur Herren, die in der Lage sind, einen mittleren Betrieb selbstständig zu leiten, werden um Angebote unter Nr. 20 an die Expedition dieses Blattes gebeten. Tüchtiger Vorarbeiter kann auch berücksichtigt werden. Wegen Wohnungsmangelbedige beborzugt.

Gelegenheitskauf!

2000 Stck Sattler- und Tapezierhammer à Stck 2/1.50
3000 Stck Biergeganen à Stck 2/1.50
1000 Stck Durchstechen à Stck 2/1.50
Secht, Berlin, Schirmerstr. 7

Zum sofortigen Antritt suchen wir

zweite Meister

Es kommen nur erste Kräfte in Frage. Schriftliche Bewerbungen an Nordliche Treibriemen-Werke vorm. J. Bitthoff Alt.-Ges. (Begr. 1878). Kiel, Adolfsstraße 8 / Königsberg i. Pr., Königsallee 97/103.

Von großer Treibriemenfabrik wird tüchtiger Vorarbeiter

gesucht. Reflektiert wird nur auf Persönlichkeit, die in der Lage ist, einen tabellofen Treibriemen herzustellen. Ausführliche Angebote erbeten unter Z. R. 149 an A. I. a, Gaalenstein & Vogler, Lübeck.

5000 Stück Lederpeitschen (Artillerie-Fahrerpeitschen)

per Stück G.-Mk. 1.- haben abzugeben. Polke & Jakobowski, Berlin SO 26, Elisabethufer 5/6.

Meister

für Sattel- und Taschenfabrikation sofort gesucht. Carl vom Feld, Wald b. Solingen.

Berfette gelernte Riemenfaktler

für die Riemenweimerel und Zureichterel sowie zur Bedienung von Einlaufmaschinen mit nur guten Zeugnissen und Referenzen sofort gesucht.

Funken & Nagel, Treibriemenfabrik, Hannover, Bürgerstraße 3.